

## **Elodie – Instrument einer bittersüssen Melodie?**

Eine Stellungnahme zur Präimplantationsdiagnostik  
anhand der Sendung „Puls“ vom 29.5.2006

Ein aussergewöhnlicher medizinischer Fall hat die Diskussion über die Präimplantationsdiagnostik (PID) neu belebt.

Der fünfjährige Noah leidet an einer chronischen Granulomatose. Gegen diese Erbkrankheit, welche aufgrund einer Funktionsstörung der Granulozyten zu häufigen und oft schwer verlaufenden Infektionen führt, besteht ausser der Knochenmarkstransfusion durch einen kompatiblen Spender, keine Behandlungsoption. Diese Möglichkeit veranlasste Noahs Eltern zu einem besonderen Schritt. Mithilfe fortpflanzungsmedizinischer Methoden gelang es, ein kompatibles Schwesterchen - mit dem wohlklingenden Namen Elodie - zu erzeugen. Da gewisse dafür notwendige Methoden in der Schweiz nach geltendem Recht verboten sind, wurde ein wesentlicher Teil des Verfahrens, insbesondere die PID in Belgien durchgeführt.

Die Sendung „Puls“ berichtete am 29.5.06 über diesen Fall, teils als nüchterner Bericht einer medizinischen Spezialbehandlung, teils als gefühlsbetontes Portrait einer Familie, welche gerne „normal“ sein wollte. Der Film hinterlässt einen bittersüssen Nachgeschmack. Er überspannt in eindrücklicher Art und Weise das gesamte Spektrum der Fortpflanzungsmedizin, illustriert Ohnmacht und Machbarkeit in einer solchen Ausnahmesituation und stellt unser ethisches Empfinden geradezu provokativ auf die Probe.

Die heute einjährige Elodie wurde im Reagenzglas gezeugt und nach Massgabe der Verwendbarkeit ihrer Stammzellen als Embryo in der Petrischale ausgewählt. Wurde sie einzig in der Hoffnung geboren, ihrem Bruder Noah das Leben zu retten? Die Entnahme von rund 200 ml (!) Knochenmark verlief wegen transfusionsbedürftigen Blutdruckschwankungen nicht ganz komplikationslos. Was wäre, wenn sie an der Knochenmarksentnahme Schaden genommen hätte?

Die Befreiung von Noah aus dem Isolationszelt unter dem Applaus des Spitalpersonals rührt unsere Gefühle als Eltern und Ärzte. Groteskerweise wurde Noah's Leben schon einmal gerettet, zumal er aufgrund einer pränatalen Fehldiagnose vor einer Abtreibung bewahrt wurde. Seine Mutter versicherte im „Puls“, dass sie das Kind abgetrieben hätte, wäre die Diagnose der Granulomatose pränatal gestellt worden – eine Komponente des bitteren Nachgeschmacks.

Gott liebt beide Kinder bedingungslos – das ist unserer Ansicht nach unbestritten. Leben ist immer Schöpfung und wird es immer sein, ungeachtet aller Errungenschaften der Fortpflanzungsmedizin. Dem gegenüber steht das Auftreten der Ärzte und Forscher in ihrer schier ungebrochenen Vision der Machbarkeit und in der festen Überzeugung sie hätten die Schöpfung oder eben den Schöpfer überlistet – welche Vermessenheit! Bemerkenswert ausserdem die Unbeholfenheit der Ethikkommission, welche der politischen Entwicklung seit jeher hinterherhinkt, höchstens mal Bedenken signalisiert und trotz all der akademischen Titel ihrer Mitglieder an den grundlegendsten Lebensdefinitionen scheitert.

Im vorliegenden Fall wird ein Menschenleben instrumentalisiert! Ob das nun in der Absicht geschieht, ein anderes Menschenleben zu retten, spielt letztendlich keine Rolle! Einer der wichtigsten Grundsätze Kant'scher Ethik und somit eine moralische Tabuzone wurde verletzt! Instrumentalisierung von menschlichem Leben im Sinne einer utilitaristischen Güterabwägung versus Bewahrung der Heiligkeit des Lebens. Ist dieser ungleiche Kampf auf gesellschaftspolitischer Ebene bereits verloren?

Die Ehrfurcht vor dem Leben schwindet in der Masse, in welchem Leben instrumentalisiert und relativiert wird. Wertes und unwertes Leben wird zum Substrat eines wissenschaftlichen Machbarkeitswahns, der sich unter dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Druck jeglicher Kontrolle zu entziehen droht. Behinderte Menschen werden zu einem vermeidbaren Risiko und die Ausrichtung auf ein idealisiertes Modellleben geht einher mit der zunehmenden Unfähigkeit das Sterben und den Tod als letzte Konsequenz des Lebens hinzunehmen. Sind es nicht dieselben politischen Kräfte, welche die Beihilfe zum Suizid propagieren?

Die isolierte Betrachtung der Einzelschicksale, wie jene von Noah und Elodie scheint politische Sachzwänge zu rechtfertigen. Diese sind Vektoren einer fragwürdigen Entwicklung in der Fortpflanzungsmedizin, welche bereits in einen ethisch höchst problematischen Bereich vorgestossen ist, gekennzeichnet durch immer grotesker anmutende moralische Dilemmata, wie der vorliegende Fall zeigt.

Die zunehmende Schwierigkeit einer verbindlichen Grenzziehung zwischen hochrangigen Forschungszielen auf der einen Seite und drohender Instrumentalisierung des werdenden Lebens im Sinne einer selektiven Eugenik auf der anderen Seite illustriert, dass die politischen Entscheide der letzten Jahre retrospektiv als Dammsbrüche zu einer gefährlichen Entwicklung beurteilt werden müssen. Das Leben in seiner empfindlichsten Form, nämlich des werdenden Menschen im Mutterleib wurde bereits derart angetastet, dass die gesetzlichen Regulierungen höchstens noch der Einschränkung der Beliebigkeit dienen.

**AGEAS - Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ärztinnen und Ärzte der Schweiz**

Dr. med. Daniel Beutler, Mühlethurnen, Generalsekretär